

Brüder und Schwestern im Herrn, liebe Christen am Sonntag!

Wenn wir in diesem Arbeitsjahr dasselbe Jahresthema gewählt haben wie im vergangenen Jahr, nämlich „Im Gebet verbunden – Kirche erleben“, dann wohl auch deshalb, weil das Gebet ein ganz zentrales Thema ist, das uns auch in der Pfarre grundlegend anregen könnte, das Leben aus dem Glauben zu vertiefen. Zweifellos sind es die verschiedensten Gesichtspunkte, die das Thema in einer Zeit verdeutlichen, in der die christlichen Grundwerte vergessen werden und deshalb auch verloren gehen. Selbst Christen halten in unserer Zeit alles für wichtig, nur nicht das Gebet. Und wenn dann nicht wenige unserer Zeitgenossen das Gebet sogar verachten, dann ist es erst recht dringend geboten, dass wir uns für die Wahrheit einsetzen, die in der Kirche lebendig bleibt, in der es aber auch deshalb Fehler gibt, weil alle, die in der Kirche sind und arbeiten, Menschen sind. Es ist jene Kirche, die Christus selbst als seinen mystischen Leib gegründet hat, damit sie sein Werk durch die Zeit hindurch fortführen kann. An diese Kirche müssen wir glauben, damit wir verstehen können, was es heißt, in der Kirche und mit der Kirche zu beten. Fest muss unser Glaube sein, einladend und befreiend!

Oft denke ich, dass es schon gut ist, wenn es Christen gibt, die für uns beten. Wie sehr müssen wir dankbar sein, wenn wir erfahren, dass es jemanden gibt, der jeden Tag an uns denkt und für uns betet. So kann sich auch jemand für die Kirche einsetzen, der nicht mehr in der Lage ist, Großes in der Pfarre zu tun. Christen beten für ihre Bischöfe und die Priester, alle Mitarbeiter in der Kirche, für unsere Familien, die Kinder und die Jugendlichen, für die Kranken und die Sterbenden. So können sich Christen aktiv im Gebet für andere einsetzen. Und wenn dann Gott alle Gebete von uns dankbar annimmt, dann kann er damit Gutes wirken und die Herzen der Menschen bewegen.

Wenn wir nun heute die Sonntagsmesse feiern, dann versammeln wir uns auch im Gebet. Dass in Jesus Christus Gott auf unüberholbare Weise in die Geschichte der Menschheit eingegriffen hat, hat auch die Messliturgie vor Augen, wenn sie ihre „Orationen“ (=Gebete) mit der Formel „Durch Jesus Christus unseren Herrn“ beschließt. Hinter diesen Worten steht die Weisheit des Glaubens. Darauf müssen sich Christen besinnen, bevor sie mit dem Gebet beginnen. Die Gabe des Gebetes wird nur dem zuteil, der den Mut zur Stille aufbringt. Nur der, der still werden kann, merkt etwas vom Hauch der Ewigkeit. Und wenn wir dann etwas von dieser Ewigkeit spüren, dann werden wir über die Drangsal des Augenblicks erhoben. Und schließlich geht es im Leben des Christen darum, dass er dort Großes leistet, wo der Friede im Herzen lebt.

Und das alles ereignet sich in der Feier der Eucharistie, in der sich die ganze Kirche versammelt, weil sich Himmel und Erde miteinander verbinden. Auf dem Berg der Verklärung, wie es im heutigen Evangelium zu lesen ist, erfährt Jesus, wer er ist, und die Jünger, dass der Weg zur Auferstehung über das Leiden und Sterben Jesu führt. Beides feiern wir heute, wenn wir die Sonntagsmesse feiern.

Danke für die Mitfeier und das Lesen in unserer Pfarrhomepage

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner